



Basilika Maria Dreieichen

Pfarre

Nachrichten & Vorschau

Wallfahrt Juli 2016

Liebe Schwestern,
Liebe Brüder!

Wohin soll ich mich wenden?

Das Eröffnungslied aus der sogenannten Schubertmesse ist ein wenig in Misskredit gekommen. Vielfach stellte die Komposition Franz Schuberts gemeinsam mit jener von Michael Haydn schon den größeren Teil der früheren im Gottesdienst verwendeten Lieder dar.

Wohin soll ich mich wenden?

Wir singen dieses Lied gelegentlich in unseren Gottesdiensten, und wir stehen auch zu dieser Tradition. Die Liedauswahl soll ja nicht in erster Linie dem Pfarrer oder seinen engsten Mitarbeitern gefallen, sondern es sollen möglichst viele Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher die Möglichkeit haben, sich aktiv einzubringen und sich zu beteiligen.

Wohin soll ich mich wenden?

Die Frage drängt sich aber nicht nur dann auf, wenn wir dieses Lied im Gotteslob aufschlagen. Vielmehr erscheint die Welt ganz allgemein von dieser Frage herausgefordert zu sein. Vor wenigen Tagen hat sich die Bevölkerung Großbritanniens dafür ausgesprochen, die Europäische Union zu verlassen. Der Pfarrbrief ist nicht das Medium darüber zu diskutieren,

ob diese Entscheidung richtig oder falsch war. Was uns aber schon Gedanken machen muss ist die Tatsache, dass schon wenige Tage nach der Abstimmung viele Argumente, die zu diesem Ergebnis führten, nun nicht mehr gelten.

Wohin soll ich mich wenden?

Auch in unserer Gesellschaft gibt es viele, die sich und anderen einreden, früher sei alles besser gewesen. Manchmal resultiert daraus die Überzeugung,

alles solle wieder so werden wie früher. Oftmals sind aber gerade jene, die derartige Töne anschlagen, mitverantwortlich dafür, dass wichtige Veränderungen nicht geschehen sind. Das Umfeld der Basilika ist ein beredtes Beispiel dafür!

Wohin soll ich mich wenden?

Aber auch in der Kirche ist es nicht immer leicht, die richtige Seite zu finden. Wir sollen und müssen uns immer an Jesus Christus orientieren. Er steht auf der Seite der Ausgegrenzten, der Armen, der Rechtlosen und der Fremden. Papst Franziskus hat in diesen Tagen wieder einmal für Aufsehen gesorgt, als er auf die Frage von Journalisten zu dem Massaker in einem amerikanischen Schwulenclub meinte: „Wir Christen müssen uns für so viele Dinge entschuldigen, nicht nur

Was glauben Sie eigentlich?

Wir feiern immer wieder in sehr großer Gemeinschaft Gottesdienst. Das ist schön und auch wirklich erhebend. Ich bin ehrlich dankbar für die oftmals sehr lebendige Gemeinschaft.

Dennoch beschleicht mich manchmal das Gefühl, dass vieles auch im Bereich des „Gewohnten“ anzusiedeln ist.

Immer wieder werde ich mit der Frage konfrontiert, warum man denn bei uns in Maria Dreieichen so viel stehen muss.

Muss man gar nicht - man darf.

Wir sind zur Freiheit der Kinder Gottes erwählt und in der Taufe als solche von Gott angenommen.

Andererseits müssen wir uns bewusst sein, dass wir alle - ich zuerst - dem Anspruch nicht, niemals wirklich gerecht werden können.

Manche in der Kirche haben da die Rede von der „Würde“ entwickelt. Oftmals wurde diese Rede gleichsam über alles gestellt. Damit wurde dann auch die Würde - die scheinbare Würde - einzelner über die der anderen erhoben.

Wir beten zum Beispiel alle bei jeder Eucharistiefeier das Bekenntniswort des Hauptmannes aus dem Evangelium:

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

Wirklich - ich meine - glauben wir das wirklich?

Wir alle - nicht würdig!

Ich zuerst - ganz bestimmt.

Die Bitte an Gott, ein Wort, ein einziges Wort zu sprechen, aus dem uns - mir und allen - Heil erwachsen kann.

Gott spricht dieses Wort; immer wieder neu - nicht nur im Gottesdienst.

Gott spricht dieses Wort; immer wieder neu - nicht nur zu einzelnen.

Gott spricht dieses Wort; immer wieder neu - schon gar nicht nur zu Amtsträgern oder geweihten Dienern.

Gott spricht dieses Wort durch Jesus Christus, der sich hingegeben hat für alle; der gebetet hat für die Sünder - für mich; der nicht aufhört immer wieder einzuladen und das eine Wort spricht:

Komm!

Armenien

Im Juni hat Papst Franziskus Armenien besucht. Die Reise stand aus verschiedenen Gründen im Blickpunkt der weltweiten Öffentlichkeit.

Armenien ist das älteste christliche Land der Erde. Schon im Jahr 301 wurde das Christentum zur Staatsreligion. Beim Konzil von Chalcedon konnte kein Bischof der Armenischen Kirche teilnehmen. Die Synode der Armenischen Apostolischen Kirche hat daher auch die Beschlüsse dieses Konzils im Jahr 506 abgelehnt.

Im Jahr 2001 hat Papst Johannes Paul II anlässlich der 1700 Jahrfeier der Christianisierung Armenien besucht. Ich durfte zweimal das Land bereisen. Die erste Reise führte P. Josef, P. Albert und mich im Jahr 2003 nach Jerewan. Ich hatte in Salzburg einen Studienkollegen - er ist mittlerweile Bischof der Armenischen Kirche - den wir im Etschmiadsin, dem Patriarchatskloster



und Sitz des Katholikos aller Armenier, besuchten. Die wunderbare Schönheit des Landes, die vielen Klöster und die Gastfreundschaft der Menschen dort bleiben mir in Erinnerung.

Die zweite Reise führte mich mit einer Delegation von Pro-Oriente mit dem damaligen Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser wieder in dieses wunderbare Land.

Papst Franziskus hat bei seiner Reise nach Armenien den Völkermord durch das Osmanische Reich am Beginn des Zwanzigsten Jahrhunderts als Genozid gebrandmarkt. Das unbeschreibliche Leid der Armenier ist nicht wieder gut zu machen. Allerdings reiht sich der Schrei der Armenier ein in den Schrei der Juden, in den Schrei der Syrer, in den Schrei so vieler, die unschuldig und oftmals ihres Glaubens wegen verfolgt, gequält und getötet werden. Wir wollen in diesen Tagen der vielen Opfer gedenken, die einer völlig falsch verstandenen Religiosität zum Opfer fallen.

dafür, und wir müssen um Vergebung bitten", sagte Papst Franziskus mit Blick auf Homosexuelle. "Die Frage ist: Wenn eine Person, die so beschaffen ist, einen guten Willen hat und nach Gott sucht, wer sind wir, darüber zu urteilen?"

Wer bin ich, zu urteilen? Solltest DU dir diese Frage nicht auch sehr eindringlich stellen? Wir haben ganz schnell Entschuldigungen für den persönlichen Umgang mit dieser Frage parat, wir wissen uns schnell missverstanden oder meinen, gar nicht anders gekonnt zu haben, als zu urteilen.

Papst Franziskus ist hier unmissverständlich und eindeutig. Wir können uns nicht hinter Fassaden verstecken. Wir können uns nicht auf Aufgaben oder Ämter berufen. Unsere Würde hängt nicht an Weihen und nicht an Gewändern. Wir alle sind EINER in Christus! Das dürfen wir niemals vergessen.

Vielleicht haben es manche sogar gut gemeint - falsch war es allemal. Niemand darf aus der Gemeinschaft der Getauften einfach ausgeschlossen werden. Niemand hat seine oder ihre Würde auf immer verspielt. Unser gemeinsamer Auftrag besteht ja gerade darin, dem Nächsten seine Würde wieder zu schenken. Wer nur an seine eigene Würde denkt, hat Jesus nicht nur missverstanden, er oder sie stellt sich klar gegen Jesus und seinen Auftrag.

Ich stehe nicht an, mich ehrlich bei allen zu entschuldigen, die in vielfacher Weise verurteilt, ausgegrenzt und oftmals auch persönlich diffamiert wurden. Ich hoffe, dass ich das niemals getan habe. Weltanschauung, sexuelle Orientierung oder Glaubensbekenntnis sind für mich - so hoffe ich - niemals ein Grund gewesen, mich von jemandem abzuwenden. Wer immer Gott sucht, dem darf ich nicht im Wege stehen.

Wohin soll ich mich wenden?

Im jährlich durchgeführten "klar.SORA Glaubwürdigkeits-Ranking" hat die katholische Kirche in Österreich 11 Prozent aufgeholt. In der Meinung der Österreicherinnen und Österreicher liegt die Katolische Kirche damit bei 46 Prozent im Bereich der Glaubwürdigkeit. Wir haben gemeinsam viel zu tun, um diesen Prozentsatz zu heben.

Dabei sind alle gefragt, die in Taufe und Firmung Anteil haben an dieser Kirche. Viele in unserer Pfarrgemeinde haben die Gemeinschaft der Kirche verlassen. Viele tun es, ohne ein Wort der Erklärung - still und oftmals auch ein wenig feige. In vielen Fällen wissen oft nicht einmal die nächsten Angehörigen etwas vom Kirchenaustritt.

Wer ausgetreten ist, muss sich aber auch darüber klar sein, dass er/sie die Gemeinschaft der Kirche ganz bewusst verlassen hat. Das ist keine Frage der Ausgrenzung durch die Kirche.

Wer ausgetreten ist, muss sich auch darüber klar sein, dass sie/er damit kein Amt in der Kirche übernehmen kann - nicht weil die Kirche ausgrenzt, sondern weil sie/er eben ausgetreten ist.

So sehr ich nicht nachvollziehen kann, dass Priester Menschen ob ihrer Orientierung ausschließen, sowenig kann ich nachvollziehen, dass manche dann meinen, die Kirche sei ungerecht, wenn sie/er als Ausgetretener nicht Pate sein kann, nicht zur Kommunion zugelassen ist und eben kein Amt in der Kirche übernehmen kann. Diese Grundhaltung hat mit gelebter Glaubwürdigkeit rein gar nichts zu tun.

Wohin soll ich mich wenden?

Ich hoffe, dass sich viele von uns in den nächsten Wochen dem Sommer zuwenden können und auch ein wenig Erholung erfahren.

Ich wünsche es Euch jedenfalls von ganzem Herzen!

P. Michael 07/14

Diese Orgel - dieses Fest!

Unsere Basilika hat in den letzten Wochen eine neue, zweite Orgel bekommen. Aber warum eine zweite Orgel? Es gibt doch bereits eine große, schöne, besonders wertvolle Orgel von Anton Pfliegler aus dem Jahr 1780.

In großen Kirchen, meist Dom- oder Stiftskirchen war es seit jeher gängige Praxis einerseits eine große Festorgel zu bauen, die beim Ein- und Auszug oder zur Wandlung gespielt wurde, andererseits wurde aber auch ein kleineres Instrument in der Nähe des Mönchschores für Begleit Zwecke gebaut. In Wien St. Stephan gab es im Frühbarock sogar gleichzeitig drei Orgeln, da man technisch noch nicht so weit war, entsprechend große Orgeln zur Beschallung der gesamten Domkirche zu bauen.

Im Salzburger Dom gab es sogar fünf Orgeln, eine große Festorgel auf der Westempore und vier kleinere Instrumente auf kleinen Musikemporen an den vier Kuppel Pfeilern. Diese Instrumente wurden in den 1990er Jahren rekonstruiert, und so besitzt der Dom heute wieder fünf Orgeln. Wie bereits erwähnt, verfügt auch unsere Basilika über ein großes spätbarockes Instrument des Wiener Orgelbaumeisters Anton Pfliegler. Dieses Instrument verfügt in den Manualen und im Pedal über eine kurze - gebrochene Oktave. Im süddeutschen Raum war es üblich, die tiefste Oktave, in der gewöhnlich die größten und schwersten Pfeifen stehen, verkürzt zu bauen. Töne, die man nicht sehr oft benötigte, wurden einfach nicht gebaut. Dies sparte einerseits Materialkosten, andererseits aber auch Platz in den meist ohnehin sehr engen Orgelkästen. Die Anordnung der Tasten in diesem Bereich wurde somit auch anders angelegt. Auf der Taste F, befindet sich der Ton C, auf den Obertasten, die bei modernen Klaviaturen mit Fis und Gis belegt sind, finden sich die Töne D und E wieder und dem noch nicht genug, wurden die Obertasten auch noch

halbiert (gebrochen), dahinter befinden sich sodann tatsächlich die Töne Fis und Gis.

Für ungeübte Spieler, die sich auf historischen Klaviaturen nicht zurechtfinden, stellt diese Tastenanordnung ein regelrechtes Hindernis dar und macht daher ein fehlerfreies Spiel schier unmöglich. Weiters hat sich der Gesamtzustand unseres Instrumentes in den letzten Jahren sehr verschlechtert, im vergangenen Jahr gab es den bekannten Absturz einer großen Prospektpfeife. Die Windlade (Ventilkasten auf dem die Pfeifen stehen) erlitt durch



den extrem heißen und trockenen Sommer einen ca. 1 cm dicken Riss, der nur notdürftig geklebt wurde, die Balganlage pfeift sprichwörtlich aus dem letzten Loch und der Schmutz der letzten 50 Jahre lagert in der Orgel. Eine grundlegende Restaurierung des Instrumentes ist in den nächsten Jahren daher unumgänglich, um es für künftige Generationen zu bewahren. Die angeführten Gründe, nämlich die historische Klaviaturanordnung, der fragile Zustand des Instrumentes und letztendlich der äußerst günstige Preis unserer neuen Orgel haben zu dem Entschluss geführt, das neue Instrument anzukaufen und in der Basilika aufzustellen. Für Gastorganisten (zumeist bei Wallfahrtsgruppen) wird es künftig möglich sein, problemlos auf der neuen Chororgel zu spielen.

Doch welche Aufgaben wird das neue Instrument noch übernehmen? Artikel 120 der Konstitution über die Heilige Liturgie des II. Vatikanischen Konzils besagt: „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren



gehalten werden, denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“. Musik im Allgemeinen, Orgelmusik im Speziellen, hat zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen: den Menschen auf rationaler und auf emotionaler Ebene zu treffen, also sich auf Herz und Hirn hin zu richten. Dieses Erlebnis versuchen wir Organisten unseren Gemeinden im Rahmen der Liturgie immer wieder – entsprechend unserem eigenen Können – zu vermitteln. Denn gerade dort erfüllt die Orgel zwei für mich sehr bedeutungsvolle Dinge: die Gemeinde in ihrem Singen zu führen und zu begleiten, aber auch den Menschen das Zuhören, das Zur-Ruhe-Kommen zu ermöglichen.

Die Orgel vermag durch ihr mehrstimmiges Spiel auch den Inhalten der Lieder und Psalmen – entsprechend den textlichen Nuancen – zusätzliche Farben zu verleihen, denn je mehr Sinne durch die Musik im Gottesdienst angesprochen werden, umso mehr wird das Feiern davon profitieren. (Jürgen Pökl)

Kultursommer im Stift Altenburg

Teatro Barocco „Piramo e Tisbe“
am 2., 9., 16., 23. und 30. Juli 2016

AltenburgerMusikakademie AMA
von 10. bis 23. Juli 2016

Allegro Vivo
von 6. August bis 18. September 2016

Gartensommer im Stift Altenburg
17. Juli, 15:00 Uhr Kräuterführung im
Apothekergarten mit Sonja Wunderer

31. Juli, 11:30/15:00/17:00 Uhr
Living Plants im Kaiserhof

31. Juli, 14:00 Uhr
Kindersonntag!

„Ui, da stinkt's & Mmh, da duftet's“ –
immer der Nase nach durch die Klostersgeschichte
für Kinder von 6-12
(Info & Anmeldung unter
kultur.tourismus@stiftaltenburg.at)

Vorschau

18. August Gartensommer-Vollmondnacht
16:00 Uhr Kräuterführung im
Apothekergarten,
18:30 Uhr Vortrag „Fledermäuse im Stift
Altenburg“

28. August, 14:00 Uhr Kindersonntag!
„Hallo, barocker Bücherwurm!“ – eine Reise in die
rätselhafte Welt der Bücher für Kinder von 6-12

Summer University

Vom 31. Juli bis zum 21. August wird es zum fünften Mal im
Stift Altenburg eine Summer University zum christlich-mus-
limischen Dialog geben. Wir erwarten an die vierzig Studie-
rende aus Ländern wie Afghanistan, Bosnien und Herze-
gowina, Deutschland, Ghana, Indonesien, Irak, Kamerun,
Türkei, Marokko, Oman, Pakistan, Saudi Arabien, Syrien
und Österreich. Sie werden für drei Wochen miteinander
studieren, diskutieren, lernen aber auch kochen, feiern, tan-
zen und die Gegend erkunden. Ich werde mich bemühen,
die Studenten auch irgendwie nach Maria Dreieichen zu
bekommen. Alle freuen sich über einen freundlichen Gruß,
über jedes kleine Zeichen des Willkommens!
Danke schon jetzt!

Das Ewige Licht brennt auf folgende Meinung

29.06. – 02.07. auf eigene Meinung
03.07 – 16.07. Fam. Kohl auf eigene Meinung
17.07. – 30.07. noch frei

Das Ewige Licht vor dem Immaculata-Altar brennt auf folgende Meinung:

29.06. – 09.07. als Dank und Bitte
10.07. – 30.07. noch frei

Herzlichen Glückwunsch zu den „runden“ Geburtstagen im Juli:

70. Geburtstag
von Hildegard Dum, Mold 5,
am 1. Juli 2016

80. Geburtstag
von Elfriede Schmöger, Mold 23,
am 11. Juli 2016

90. Geburtstag
von Leopoldine Kitzler, Zaingrub 15,
am 15. Juli 2016

**Wir wünschen alles Gute, Gesundheit und
Gottes Segen**

**Wir bitten wieder, rechtzeitig ungedroschenes
Getreide für das Flechten der Erntekrone
abzuschneiden und aufzubewahren.**

Vielen Dank!

Urlaub Pfarrsekretärin:

5. – 25. Juli 2016

Urlaub Annemarie Honeder:

27. Juli – 9. August 2016

Pfarramt Öffnungszeiten:

Mo-Fr 8.00 bis 11.00 Uhr. Pfarrsekretärin Hackl Mo u. Fr.
Tel. 02982/ 8253; Mail: pfarramt.maria-dreieichen@aon.at
P. Michael: 0664/80114442, p.michael@stift-altenburg.at

Impressum:

Medieninhaber: röm.-kath. Pfarre Maria Dreieichen.
Herausgeber, Redaktion u. Hersteller: röm.-kath. Pfarramt Maria Dreieichen.
Verlags- und Herstellungsort: 3744 Maria Dreieichen 79
Kommunikationsorgan d. Pfarre Maria Dreieichen.
Erstellt mit Adobe InDesign CC, 2015.3 unter Apple OS X 10.11.3 (12B19)